



Christian Scheid Chefredakteur

Obwohl Apple mit einem Cash-Bestand von rund 180 Mrd. Dollar sicherlich nicht von Geldsorgen geplagt ist, hat sich der iPhone-Konzern durch die Ausgabe neuer Anleihen 5,5 Mrd. Dollar an frischem Kapital besorgt. Der Tech-Riese nutzt dabei das hervorragen-

de Bonitätsrating und die aktuellen Bedingungen an Anleihemarkt aus. Verwendet werden sollen die Erlöse unter anderem auch für Aktienrückkäufe.

Apple liegt damit voll im Trend. Die 500 Konzerne im S&P-500-Index kündigten innerhalb eines Jahres neue Aktienrückkaufprogramme im Volumen von 985 Mrd. Dollar an. Das ist so viel wie noch nie, und nach Berechnungen des Finanzdatenspezialisten S&P Dow Jones sind es 11,7 Prozent mehr als vor einem Jahr. Auch in Europa machen die Unternehmen von Aktienrückkäufen regen Gebrauch. Durch die Verringerung der Aktienanzahl steigt der Gewinn je Anteilsschein – mit entsprechend positiver Wirkung für die Aktienkurse der betreffenden Unternehmen.

Wir hatten Anlegern, die Aktienrückkäufe als Signal für steigende Kurse bzw. eine Outperformance werten, mehrfach das Zertifikat auf den Solactive European Buyback Index von Société Générale ans Herz gelegt. Das Anfang 2014 aufgelegte Auswahlbarometer enthält die Anteile von 50 westeuropäischen Firmen, die innerhalb der beiden vergangenen Monate ein Aktienrückkaufprogramm angekündigt haben. Seit Auflage hat das Zertifikat, für das derzeit nur Geldkurse gestellt werden, um rund 90 Prozent zugelegt und damit den Vergleichsindex Stoxx Europe 600 NTR um mehr als 30 Prozentpunkte geschlagen. Dividenden werden dem Index angerechnet, die Gebühr beträgt 0,5 Prozent p.a. (ISIN DE000A12V1Y8).

Mobile Payment

Die Anzahl der mobil durchgeführten Zahlungen steigt bislang seit Jahren weiter und kann daher ein spannendes Anlagethema für Investoren sein. Aktien dieses Sektors fasst der Solactive Mobile Payment NTR Index zusammen. Das passende Anlageprodukt, ein Tracker, kommt von der UBS.

Branchen & Themen | Seite 3

Serviceware

Der Softwareanbieter Serviceware führt nicht weniger als 17 DAX-Konzerne auf seiner Kundenliste. Das Kursziel von Montega liegt mit 24 Euro mehr als 100 Prozent oberhalb der aktuellen Notierung. Wer in einen Mini von Morgan Stanley investiert, sollte Risikobereitschaft mitbringen.

Einzelaktien | Seite 4

Lenzing

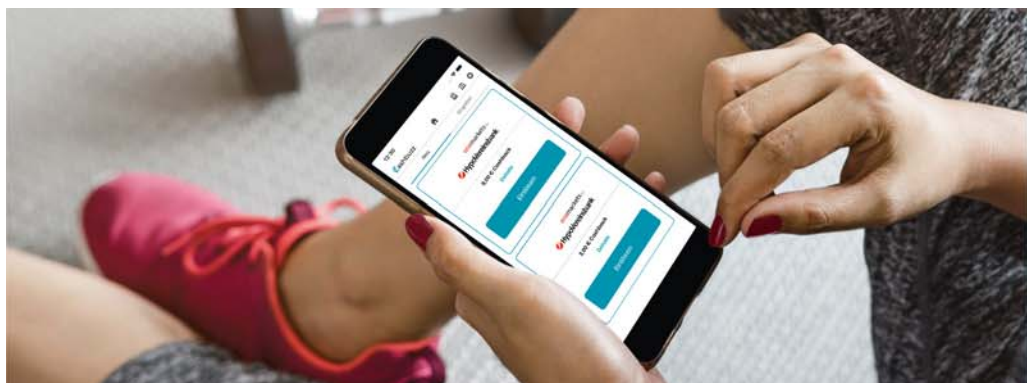
Auch der Faserhersteller leidet unter höheren Kosten, hat seinen Ausblick aber bestätigt. Vor diesem Hintergrund gefällt uns ein Discounter der Raiffeisen Centrobank, bei dem der Cap über dem aktuellen Kurs eingezogen ist. Bei einer Kurserholung sind Anleger dabei, und auch „seitwärts“ ist einiges drin.

Pick of the Week | Seite 2

Wacker Chemie

Der Münchener Spezialchemiekonzern hat seine Gewinnprognose für das laufende Jahr überraschend stark angehoben – und seiner Aktie damit kräftig Auftrieb gegeben. Beim Express-Zertifikat aus Ausgabe 24.2022 reicht nun bereits eine Seitwärtsbewegung für eine vorzeitige Tilgung.

Einzelaktien | Seite 7



Cashback Trading

Was mich voranbringt?
Traden für 0 €*

onemarkets by

UniCredit
Corporate & Investment Banking

*MEHR INFOS

Robuste Fasernachfrage

Beim Faserhersteller Lenzing hat sich das operative Ergebnis (Ebitda) im ersten Halbjahr um 13,3 Prozent auf 188,9 Mio. Euro verringert. Die Entwicklung „spiegelt im Wesentlichen die Kostenentwicklung an den globalen Energie- und Rohstoffmärkten, von der die gesamte verarbeitende Industrie betroffen war, wider“, teilte das Unternehmen mit. „Die Energie-, Rohstoff- und Logistikkosten erhöhten sich in der Berichtsperiode

noch einmal drastisch, nachdem der Kostendruck schon über das gesamte Geschäftsjahr 2021 stetig gestiegen war.“ Immerhin konnte Lenzing einen Teil der Kosten an seine Kunden überwälzen: Der Umsatz stieg primär aufgrund höherer Faserpreise um 25,2 Prozent auf 1,29 Mrd. Euro. Als Reaktion auf die derzeit im Fokus stehenden Energieversorgungsengpässe plant Lenzing, die Eigenversorgung zu erhöhen – zum Beispiel durch neue

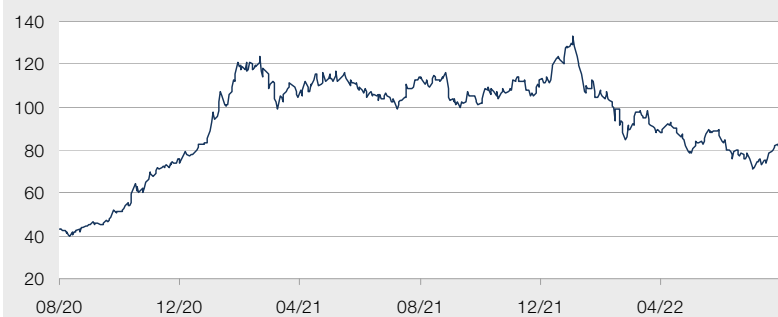
Photovoltaikanlagen. Von einem Gaslieferstopp wäre derzeit nur die Produktionsstätte in Heiligenkreuz schwer betroffen. Diese steht aber für weniger als acht Prozent der Gesamtfaserkapazität. Sechs der insgesamt neun Produktionsstätten liegen außerhalb Kontinentaleuropas und wären von Gaslieferunterbrechungen nicht direkt betroffen. Vielleicht auch deshalb hielt Lenzing die operativen Ziele für das Gesamtjahr aufrecht: Das Management geht weiterhin davon aus, dass das Ebitda deutlich über dem Niveau von 2021 liegen wird. Vor diesem Hintergrund gefällt uns ein Discounter der Raiffeisen Centrobank, bei dem der Cap bei 95 Euro und somit über dem aktuellen Kurs, 84,00 Euro, eingezogen ist. Während Anleger bei einer Kurs-erholung zumindest bis zu einem gewissen Grad dabei sind, sind auch „seitwärts“ noch 9,5 Prozent drin ([ISIN AT0000A2XB78](#)).

Der österreichische Versicherungskonzern hat Wertberichtigungen auf russische Anleihen angekündigt.

Bis zur Vorlage der Halbjahreszahlen am 19. August müssen sich Aktionäre von Uniqa Insurance Group noch ein wenig gedulden. Anfang Juli wurde bekannt, dass im Zuge der Abschlussarbeiten für das erste Halbjahr 2022 das Unternehmen einen voraussichtlichen Wertminderungsbedarf auf russische Anleihen von 127 Mio. Euro festgestellt hat. Diese Wertminderung betrifft russische Staats- und Unternehmensanleihen mit Anschaffungskosten von 156 Mio. Euro, die in den Währungen Euro, Dollar und Russischer Rubel denominated sind und über Uniqa in Konzerngesellschaften außerhalb Russlands gehalten werden. Trotz dieser Wertminderung erwartet Uniqa auf Grund eines ansonsten guten Ergebnisses aus Kapitalanlagen und der soliden Entwicklung im versicherungstechnischen Kerngeschäft ein Ergebnis vor Steuern im Bereich von 145 Mio. bis 165 Mio.

Euro im ersten Halbjahr 2022. Zum Vergleich: Im ersten Halbjahr 2021 betrug der entsprechende Wert 216 Mio. Euro. An der Börse kam es in einer ersten Reaktion nur zu moderaten Kursverlusten. Getreu dem Motto „Alle schlechten Nachrichten liegen nun auf dem Tisch“ setzte die Aktie seit der Meldung sogar zu einer Erholungsbewegung an. Gestützt wurde diese Entwicklung aber natürlich auch von einem festen Gesamtmarkt. Trotz der Entspannung liegen die Papiere seit Jahresbeginn noch mit gut 13 Prozent im Minus. Wer ein Investment in Uniqa in Erwägung zieht, angesichts der herausfordernden Situation aber lieber vorsichtiger agieren möchte, könnte sich alternativ einen Discounter der Raiffeisen Centrobank ansehen, bei dem der Cap knapp unter dem aktuellen Aktienkurs eingezogen ist. Die Renditechance im September 2023: 12,3 Prozent ([ISIN AT0000A2Z6D4](#))

Lenzing: Die Bodenbildung könnte abgeschlossen sein



Morgan Stanley

Sommer, Sonne, Tradingzeit.

Über 170.000* Hebelprodukte für alle Hochs und Tiefs.

EINEN TRADE VORAUSS

Diese Werbeanzeige wurde lediglich zu Informationszwecken erstellt. Weitere Informationen erhalten Sie unter [zertifikate.morganstanley.com](https://www.zertifikate.morganstanley.com)

*Stand: 04.07.22

Trend zu kontaktlosem Bezahlen

Selbst im höchst bargeldverliebten Deutschland wird das mobile Bezahlen immer beliebter. Der Hauptgrund sind veränderte Gewohnheiten und das neue Hygienebewusstsein seit dem Beginn der Coronapandemie. Laut der „Postbank Digitalstudie 2022 – Die digitalen Deutschen“ bezahlen bereits sechs von zehn Deutschen kontaktlos mit Karte, Smartphone oder beidem. Im internationalen Vergleich liegt Deutschland damit jedoch im Mittelfeld. Die Schwedische Nationalbank („Payments Report 2021“) berichtet beispielsweise, dass nur noch rund neun Prozent der Schweden Bargeld für ihre Einkäufe nutzen. In China sind Zahlungen mit Scheinen und Münzen ebenfalls fast gänzlich aus dem Alltag verschwunden. Mehr als 40 Prozent al-

ler Zahlungsvorgänge im stationären Handel und in Restaurants in China werden laut dem Statista Digital Market Outlook 2022 mittels Smartphone durchgeführt.

Als Mobile Payments bezeichnet man alle Bezahlvorgänge mit mobilen Endgeräten, wie Smartphones oder auch Smart Watches. Zum Bezahlen kann man diese einfach an ein Kartenterminal halten, das es in vielen Geschäften, in der Gastronomie oder auch beispielsweise an Parkautomaten gibt. Die Daten werden dabei über Funk (NFC – Near Field Communication) zwischen dem mobilen Endgerät und dem Kartenterminal übertragen. Alternativ kann oft auch ein QR-Code mit dem mobilen Endgerät gescannt werden. Auf dem Handy benötigt man eine App, in

der eine Kredit- oder Girokarte hinterlegt ist und die man zum Bezahlen mittels biometrischer Daten oder einer PIN öffnet und die Zahlung damit bestätigt. Die bekanntesten Dienste in Deutschland sind Apple Pay und Google Pay. Sie agieren dabei als Partner von Banken oder Kreditkartenfirmen, die diese Funktionen in ihre Apps integriert haben. Daneben bieten viele Apps auch die Möglichkeit digitale Zahlungen zwischen ihren Nutzern durchzuführen.

Die Anzahl der mobil durchgeführten Zahlungen steigt bislang seit Jahren weiter und kann daher ein spannendes Anlagethema für Investoren sein. Aktien dieses Sektors fasst der Solactive Mobile Payment NTR Index zusammen, der vom Indexanbieter Solactive AG verwaltet und berechnet wird. Aus dem globalen Anlageuniversum von Unternehmen, die in diesen Branchen tätig sind, werden halbjährlich die 20 Aktien mit der höchsten Marktkapitalisierung ausgewählt und am jeweiligen Anpassungstag gleich gewichtet. Die Marktkapitalisierung eines Unternehmens im Index muss dabei umgerechnet mindestens 400 Mio. Euro betragen. Die Netto-Dividenden der im Index enthaltenen Aktien werden in den Index reinvestiert. Wir halten das Zertifikat gut als Beimischung geeignet. Die Gebühr liegt bei 1,2 Prozent p.a.

Solactive Mobile Payment Index: Scharfe Korrektur im Jahr 2022



Zertifikat auf Solactive Mobile Payment NTR Index

WKN/ISIN	Währung	Bezugsverhältnis	Gebühr	Geld/Brief
UBS1P1/DE000UBS1P12	EUR	1,03252	1,20% p.a.	121,15/122,37 EUR

Der US-Konsumgüterkonzern erwartet erheblichen Gegenwind. Ein Discount Call ist äußerst spannend!

Bei Procter & Gamble stieg der Umsatz im vierten Quartal um drei Prozent auf 19,5 Mrd. Dollar – ein organisches Plus von sieben Prozent. Das Ergebnis je Aktie nahm ebenfalls um sieben Prozent auf 1,21 Dollar zu und lag etwas unter den Schätzungen der Analysten. Insgesamt fuhr der Konzern mit seinen Marken wie Ariel-Waschmittel, Pampers-Windeln und Braun-Rasierern einen Gewinn von knapp 3,1 Mrd. Dollar ein und damit fünf Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Für das neue Geschäftsjahr rechnet der US-Konsumgüterkonzern jedoch mit erheblichem Gegenwind in Form von Belastungen aus dem starken Dollar sowie den hohen Rohstoff- und Frachtkosten. Diese und der starke Dollar dürften Procter & Gamble mit 3,3 Mrd. Dollar nach Steuern oder 1,33 Dollar je Aktie belasten. Das Ergebnis je Aktie soll daher 2023 auf dem Niveau des Vorjahres von 5,81

Dollar verharren oder im besten Fall um bis zu vier Prozent steigen. Das organische Wachstum dürfte sich abschwächen – auf ein Umsatzplus von drei bis fünf Prozent, nachdem im Vorjahr noch ein Anstieg von sieben Prozent auf 80,2 Mrd. Dollar erzielt wurde. Analysten hatten im Schnitt mit knapp 5,2 Prozent Wachstum gerechnet. Ausgeklammert sind bei der organischen Entwicklung Währungseffekte sowie Zu- und Verkäufe. Von dem Rücksetzer nach Vorlage der Zahlen hat sich der Titel zwar schon wieder etwas erholt. Doch befindet sich die Aktie übergeordnet im Seitwärtstrend: Seit rund einem Jahr kommt der Titel nicht aus der Spanne von rund 130 bis 165 Dollar heraus. Mit einem Discount Call von Morgan Stanley mit Cap auf Basis des unteren Endes dieser Range können sich risikobereite Anleger diesen Umstand zunutze machen ([ISIN DE000MD6JY04](https://www.isin.de/ISIN_DE000MD6JY04)).

Procter & Gamble: Steckt im Seitwärtstrend fest



Der Softwareanbieter ist im Expansionsmodus. Analysten sehen erhebliches Potenzial für den Nebenwert.

Insgesamt 14 Unternehmen sind 2021 in Deutschland an die Börse gegangen. Die Gesellschaften haben im Jahr des IPOs insgesamt rund 8.500 neue Mitarbeiter eingestellt, wobei dazu auch Übernahmen beigetragen haben. Im Durchschnitt stieg die Zahl der Mitarbeiter um 19 Prozent. Das sind die Ergebnisse einer Studie der Kommunikationsagentur relatio PR, die die Börsengänge des Jahres 2021 analysiert hat. Durch das IPO können die Firmen Finanzmittel einwerben, die eigene Entwicklung weiter vorantreiben und Arbeitsplätze schaffen. Auch Serviceware gehört zu den Unternehmen, die nicht zuletzt durch den Börsengang in die Lage versetzt wurden, massiv zu expandieren – die Mitarbeiterzahl stieg seit dem IPO 2018 von 285 auf 510. Das Wachstum hat sich eindrucksvoll in den Zahlen niedergeschlagen. Betrag der Umsatz im Geschäftsjahr 2017/18 noch 55,2

Mio. Euro, sind 2020/21 schon 81,3 Mio. Euro durch die Bücher gegangen. Serviceware ist Anbieter von Softwarelösungen zur Digitalisierung und Automatisierung von Serviceprozessen. Nicht weniger als 17 DAX-Konzerne stehen auf der Kundenliste. Zur Mitte des laufenden Geschäftsjahres erzielte Serviceware zwar noch ein negatives Ergebnis. Jedoch ist dies dem starken Saas-Geschäft geschuldet, das typischerweise von erheblichen Vorlaufleistungen gekennzeichnet ist, während sich die Umsatzrealisierung über die Vertragslaufzeit streckt. Die Bestätigung der Prognose sehen die Analysten von Montega als „klares Signal für eine attraktive Vertriebspipeline.“ Das Kursziel der Experten liegt mit 24 Euro klar oberhalb der aktuellen Notiz (10,20 Euro). Wer in einen Mini von Morgan Stanley investiert, sollte Risikobereitschaft mitbringen ([ISIN DE000MD6HAA2](#)).

Den Managern auf der Spur

Die US-Gesundheitsbehörde FDA hat das Lucentis-Biosimilar Cimerli (FYB201) vom [Formycon](#)-Partner Coherus BioSciences für die Behandlung von Patienten mit altersbedingter neovaskulärer Makuladegeneration und weiterer schwerwiegender Augenerkrankungen zugelassen. Coherus hat mit den Münchenern 2019 eine Lizenzvereinbarung über das Biosimilar abgeschlossen und will noch im Oktober mit dem Start der Vermarktung des Biosimilars beginnen. Formycon partizipiert in Form von Umsatzbeteiligungen. Auch der jüngste Insiderkauf über 389.200 Euro durch Vorstandsmitglied Stefan Glombitza spricht für den Nebenwert, wenngleich das Geschäft im Zusammenhang mit einem Mitarbeiterbeteiligungsprogramms steht. Daher und weil weitere Produktzulassungen in Sicht sind, bleibt der Turbo von HSBC aus ZJ 15.2022 interessant.

Der Gesundheitskonzern [Fresenius](#) erwartet wegen Problemen bei seiner Dialysetochter FMC schlechtere Geschäfte. FMC leidet unter einem verschärften Personalmangel in den USA, der zu Kapazitätsengpässen bei Gesundheitsdienstleistungen führen dürfte. Dazu kommen steigende Löhne und Materialkosten sowie Störungen in der Lieferkette. Der Umsatz soll daher nur noch im niedrigen bis mittleren einstelligen statt im mittleren einstelligen Prozentbereich wachsen. Das Ergebnis soll sogar sinken. Auch die mittelfristigen Ziele sind nicht mehr zu halten. Die Aktie reagierte mit klaren Abschlügen. Den Rücksetzer hat CEO Stephan Sturm zum Nachkauf von 10.000 Fresenius-Aktien im Gesamtvolumen von knapp 240.000 Euro genutzt. Trotz der Enttäuschungen sind Discount-Zertifikate interessant. Bei einem Papier von HSBC besteht ein 19,5-prozentiger Risikopuffer.

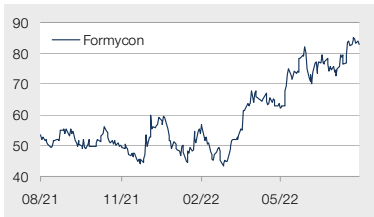
Beim Halbleiterzulieferer [PVA Tepla](#) kletterte der Umsatz in den ersten sechs Monaten um knapp 13 Prozent auf 80 Mio. Euro. Der operative Gewinn (Ebitda) landete mit knapp 9,5 Mio. Euro nur knapp über Vorjahr. Die Marge ging von 13,3 auf 11,8 Prozent zurück. Unter dem Strich sank der Gewinn unter anderem wegen höherer Verwaltungs- und Vertriebskosten um knapp 13 Prozent auf gut vier Mio. Euro. Aber: Mit etwas mehr als 309 Mio. Euro per Ende Juni hat sich der Auftragsbestand im Jahresvergleich mehr als verdoppelt. Der Auftragseingang stieg von knapp 98 Mio. Euro auf 106,4 Mio. Euro. Insofern bleiben die mittel- bis langfristigen Perspektiven intakt. Wohl auch daher hat PVA-Vorstand Manfred Bender bei knapp 22 Euro Aktien im Volumen von knapp 62.000 Euro zugekauft. Mit einem Discounter der DZ können es Anleger ruhiger angehen lassen.

Serviceware: Nur ein kurzer Ausflug in einstellige Kursregionen



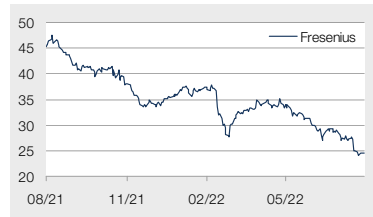
Formycon Turbo

ISIN/WKN	DE000HG1R5S7/HG1R5S
Emittent	HSBC
Laufzeit	Open End



Fresenius Discounter

ISIN/WKN	DE000HG4QXV0/HG4QXV
Emittent	HSBC
Bewertungstag	22. September 2023



PVA Tepla Discounter

ISIN/WKN	DE000DV85N94/DV85N9
Emittent	DZ BANK
Bewertungstag	15. Dezember 2023



Herausfordernde Zeiten

Der Baustoffkonzern HeidelbergCement hat im ersten Halbjahr wegen gestiegener Kosten deutlich weniger verdient. Trotz eines Umsatzanstiegs um zwölf Prozent auf 9,95 Mrd. Euro ging operative Ergebnis um 11,4 Prozent auf 1,525 Mrd. Euro zurück. Der auf die Aktionäre anfallende Gewinn sank um 28,3 Prozent auf 542 Mio. Euro. Das zweite Quartal und erste Halbjahr seien geradezu „wild“ gewesen, sagte Konzernchef Dominik von Achten. Die Energiekosten vor allem für Strom und Sprit seien im Vergleich zum Vorjahr um 60 Prozent oder um rund eine halbe Mrd. Euro gestiegen. Zwar will der Konzern mit Preiserhöhungen gegensteuern, das allein wird die Kosten aber wohl nicht auffangen können. Die Gewinnziele für das laufende Jahr wurden daher an den Nagel gehängt. Statt eines leichten Anstiegs erwartet HeidelbergCement beim Betriebsergebnis nun einen

leichten Rückgang gegenüber dem Vorjahr. Der Umsatz soll indes nach wie vor deutlich steigen. Letztendlich reflektierten die neuen Ziele die extremen Volatilitäten auf den Energiemärkten, sagte von Achten. Die Börse nahm's relativ gelassen. Die Zahlen fielen besser aus als befürchtet. Was zudem gut ankam: HeidelbergCement konnte seine Nettofinanzschulden gegenüber dem Vorjahr um weitere knapp 700 Mio. Euro auf 6,8 Mrd. Euro drücken. Gleichzeitig habe das Unternehmen sein finanzielles Polster ausbauen können, sagte Finanzvorstand René Aldach. Die Liquidität des Unternehmens sei auch in herausfordernden Zeiten gesichert. Auch unter Analysten erntete der Konzern teils positives Feedback. Der Baustoffkonzern habe in einem schwierigen Umfeld insgesamt solide abgeschnitten, konstatierte etwa DZ BANK-Analyst Thorsten Reigber. Auch wenn

die Konjunktur im Wohnungsbau ihren Höhepunkt wegen der gestiegenen Zinsen inzwischen überschritten haben dürfte, sieht der Experte gute Wachstumsperspektiven im Infrastruktur-Bereich, der 2023 an Fahrt aufnehmen dürfte. In einem sind sich die Analysten jedoch einig: Der Baustoffkonzern steht auch im zweiten Halbjahr sowie im kommenden Jahr vor Herausforderungen. Vor allem die vergleichsweise hohe Abhängigkeit von Europa und hier gerade in Ländern mit besonderen Gasversorgungsrisiken sei wenig beruhigend, so Nabil Ahmed von Barclays. Große Kurssprünge sind daher wohl weiterhin nicht zu erwarten. Eine drastische Korrektur auf dem derzeitigen Niveau sehen die Experten aber auch nicht kommen – selbst das niedrigste Kursziel impliziert „nur“ noch einen Rückgang um 16,1 Prozent. Ein Fall für Bonus-Investments.

Rekordaufträge, starkes Wachstum – der schwäbische Anlagenbauer hat die Börse positiv überrascht.

Der Maschinen- und Anlagenbauer Dürr kann sich derzeit vor Aufträgen kaum retten. Im zweiten Quartal nahm das Unternehmen Orders im Wert von mehr als 1,2 Mrd. Euro entgegen. Der Auftragsbestand summiert sich damit auf das Rekordniveau von 4,1 Mrd. Euro. Bis zum Jahresende soll er um weitere 300 bis 600 Mio. auf 4,4 bis 4,7 Mrd. Euro anschwellen. Zuvor hatte Dürr die Spanne 300 Mio. Euro tiefer veranschlagt. Auch der Umsatz zog an, wenn auch wegen der Lockdowns in China und angespannter Lieferketten nicht ganz so dynamisch wie die Aufträge – er kletterte um 24 Prozent auf 1,05 Mrd. Euro. Beim Ebit musste Dürr hingegen einen Rückgang um fast 19 Prozent auf 40 Mio. Euro hinnehmen. Als Belastung für die Marge stellten sich neben den gestörten Lieferketten erneut die gestiegenen Materialkosten heraus. Unter dem Strich verdiente Dürr

mit 15,4 Mio. Euro denn auch rund ein Drittel weniger als im Vorjahr. Die Aktie war dennoch stark gefragt. Der Umsatz des Anlagenbauers habe die Markterwartung um elf Prozent übertroffen, der Auftragseingang sogar um 16 Prozent, schrieb William Turner von Goldman Sachs. Auch das Ebit lag über den Schätzungen. Zudem geht Dürr davon aus, die Margen im zweiten Halbjahr wieder steigern zu können. Nach dem Kurssprung, mit dem die guten News an der Börse gefeiert wurden, stehen die Zeichen nun auf Stabilisierung. Dazu passt ein Discount-Zertifikat der DZ BANK mit leicht im Geld liegendem Cap bei 24 Euro. Steht die Aktie im März 2023 über dieser Marke, winken von 9,3 Prozent Gewinn. Der Rabatt gegenüber dem Direktinvestment beträgt rund 14,2 Prozent; Verluste entstehen somit erst bei Kursen unter 21,96 Euro ([ISIN DE000DW1BZK0](#)).

HeidelbergCement: Kräftig abgerutscht



HeidelbergCement Bonus Cap

ISIN/WKN	DE000PD325W4/PD325W
Produkt-Typ	Bonus Cap-Zertifikat
Emittent	BNP Paribas
Bewertungstag	15. Dezember 2023
Barriere (Abst.)	35 Euro (32,0%)
Maximale Rendite	12,5%
Geld/Brief (Spread)	40,83/40,88 Euro (0,1%)

Gut gepufferte Einstiegsmöglichkeit

Das Bonus Cap, das derzeit deutlich günstiger zu haben ist als die Aktie, wird zum Maximalbetrag getilgt, wenn die Barriere bis Ende 2023 unverletzt bleibt.

Dürr: Die Zeichen stehen auf Stabilisierung





Nicole Wittmann Vontobel

Highlight der noch anhaltenden Berichtssaison waren die Ergebnisse der „Big Tech“-Unternehmen. Mit Sorge erwarteten Anleger:innen die Veröffentlichung der Zahlen, denn die Prognosen vieler Analysten sahen düster aus. Viele Konzerne behaupteten sich besser als erwartet in dieser turbulenten Marktphase.

Auch die Quartalsergebnisse von Microsoft, Apple und Amazon erfüllten die negativen Analystenprognosen nicht vollumfänglich; entsprechend euphorisiert reagierten die Marktteilnehmer an den Börsen. Dennoch gelang es den Unternehmen nicht, die guten Zahlen des Vorjahres zu wiederholen.

Makroökonomische Unsicherheiten, die sich in Lieferengpässen und hoher Inflation widerspiegeln, dämpften das Konsumentenverhalten und drückten sich in entsprechend rückläufigen Wachstumsraten aus. Das jeweilige Management von Microsoft, Apple und Amazon stellte Maßnahmen in Aussicht, die dem allgemeinen Kosten- und Mar-

gendruck entgegenwirken sollen. Dazu zählen unter anderem geringere Investitionsausgaben und ein langsamerer Einstellungsprozess.

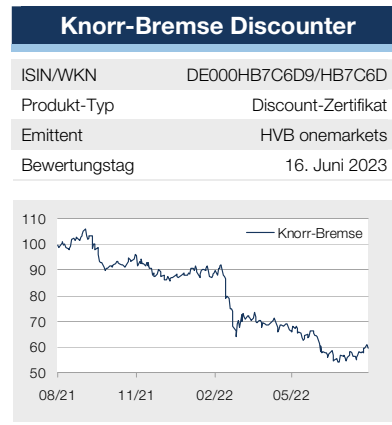
Von großem Interesse für Zentralbanken im Anschluss an eine Zinsanhebung ist ein „Soft Landing“, worunter man einen moderaten Rückgang des Wirtschaftswachstums versteht. In der Vergangenheit hatte die amerikanische Zentralbank allerdings wenig Erfolg beim Versuch einer weichen Landung. Es bleibt also abzuwarten, wie schwer sich eine mögliche Rezession auf die künftigen Gewinne der US-Tech-Unternehmen auswirken könnte.

Die Multi Aktienleihe mit Barriere (Quanto) auf Amazon.com, Apple, Microsoft (WKN VV5KYN) könnte für Anleger:innen eine interessante Möglichkeit darstellen, in den Bereich der Big-Tech-Unternehmen zu investieren.

Das Produkt kann über die Börsen Frankfurt oder Stuttgart noch bis zum 15. August 2022 gezeichnet werden oder ab dem 17. August 2022 im außerbörslichen Direkthandel gekauft und verkauft werden. Anlegern entstehen Kosten der Wertpapieranlage wie Depot- und Orderkosten bei der Hausbank. Beim Handel ist auch die Geld-/Brief-Spanne zu berücksichtigen. Anleger sollten zudem beachten, dass sie u.a. das Emittentenrisiko und das Währungsrisiko im Hinblick auf die Basiswerte tragen.

Knorr-Bremse Discounter (HVB onemarkets)

Der Lkw- und Zugzulieferer Knorr-Bremse blickt wegen Russland und China zurückhaltender auf das laufende Jahr. Der Umsatz soll mit mindestens 6,9 Mrd. Euro zwar einen Tick besser ausfallen als bislang vermutet. Die operative Ebit-Marge (Ergebnis vor Zinsen und Steuern) dürfte statt 12,5 bis 14,0 Prozent aber nur noch 10,5 bis 12,0 Prozent erreichen. An der Börse schlugen die Nachrichten keine großen Wellen. Anleger hatten offenbar Schlimmeres befürchtet. Die Bodenbildung nimmt damit weiter Konturen an. Wie man daraus Kapital schlagen kann, zeigt ein Discount-Zertifikat von HVB onemarkets mit im Geld liegenden Cap bei 55 Euro. Steht die Aktie auch Mitte 2023 über dieser Marke, winken 8,6 Prozent Gewinn entsprechend zehn Prozent p.a. Verluste entstehen erst unter 50,64 Euro – ein Puffer von 18,6 Prozent.



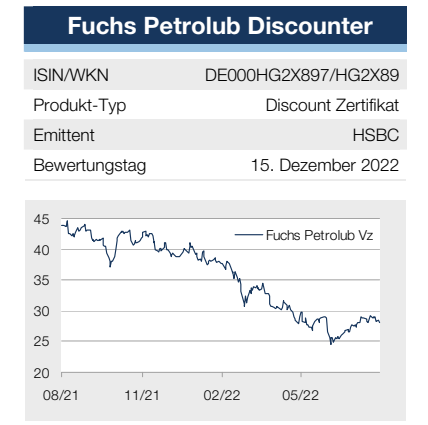
Traton Discounter (DZ BANK)

Die VW-Tochter Traton hat ihren Umsatz im ersten Halbjahr um knapp ein Drittel gesteigert, wegen Lieferengpässen und höheren Beschaffungspreisen operativ aber 29 Prozent weniger verdient. „Die Verfügbarkeit von Halbleitern und weiteren wichtigen Komponenten wird zwar langsam besser, hat aber noch nicht Normalniveau erreicht“, sagte Traton-Chef Christian Levin. „Gleichzeitig steigen die Preise für Rohstoffe und Energie, Logistikkapazitäten sind knapp.“ An der Prognose einer bereinigten operativen Umsatzrendite von 5,0 bis 6,0 Prozent in diesem Jahr hält Traton aber fest – sehr zur Erleichterung der Börse. Über einen Discounter können sich Anleger die Aktie des Nutzfahrzeugherstellers mit 13 Prozent Rabatt ins Depot holen und bereits bei einer Seitwärtsbewegung eine knapp zweistellige Rendite einfahren.



Fuchs Petrolub Discounter (HSBC)

Der Schmierstoffhersteller Fuchs Petrolub steigerte seinen Umsatz in den ersten sechs Monaten dank höherer Verkaufspreise um 16 Prozent auf 1,64 Mrd. Euro und wird daher für das Gesamtjahr etwas zuversichtlicher. So sollen die Erlöse nun das obere Ende der Bandbreite von 3,0 bis 3,3 Mrd. Euro erreichen. Für den Gewinn vor Zinsen und Steuern (Ebit) peilt das Unternehmen indes weiter das untere Ende der Spanne von 360 bis 390 Mio. Euro an. „Die massiven Preissteigerungen auf der Rohstoffseite halten uns in Atem“, sagte Unternehmenschef Stefan Fuchs. Die Kosten hätten sich in den ersten sechs Monaten im Vergleich zum Vorjahr um 20 Prozent erhöht. Die Begeisterung über das höhere Umsatzziel hielt sich daher in Grenzen. Statt zur Aktie sollten Anleger daher weiterhin zu Teilschutz-Investments greifen.



Der Konzern hat Wort gehalten und seine Ergebnisprognose deutlich angehoben – die Börse ist zufrieden.

Beim Münchener Spezialchemie-konzern Wacker Chemie brummt das Geschäft trotz hoher Rohstoff- und Energiekosten. Das Unternehmen hat daher seinen Ausblick deutlich angehoben. Der Umsatz soll 2022 nun statt auf 7,5 auf 8,0 bis 8,5 Mrd. Euro steigen; im Mai hatte Wacker das Ziel bereits auf 7,5 Mrd. Euro hoch gesetzt. Das Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (Ebitda) soll auf 1,8 bis 2,3 Mrd. Euro klettern. Zuvor hatte das Unternehmen mit einem Rückgang auf 1,2 bis 1,5 Mrd. Euro gerechnet. Dabei belasten höhere Preise für Energie und Rohstoffe laut Wacker die Ergebnisentwicklung voraussichtlich mit 1,5 Mrd. Euro. Wegen der Unsicherheiten bezüglich der künftigen Erdgas-Versorgung berücksichtigt das Unternehmen zudem beim unteren Ende der Gewinnspanne eine Mehrbelastung von 200 bis 250 Mio. Euro, die bei den 1,5 Mrd. für

höhere Energie- und Rohstoffpreise nicht enthalten ist. Ohne diese potenzielle Belastung ist demnach 2022 ein operatives Ergebnis von 2,0 bis 2,3 Mrd. Euro möglich. Zwar kam die Prognoseerhöhung nicht überraschend. Wacker hatte sie bereits im Juni angekündigt. Dass die Münchener die Latte für das Ebitda trotz der unsicheren Lage so hoch legen würden, damit hatten offenbar aber nur die wenigsten gerechnet. Die Aktie verteuerte sich auf Monatssicht um rund 13 Prozent auf aktuell knapp 155 Euro. Das Express-Zertifikat von HVB onemarkets aus Ausgabe 24.2022 bleibt damit interessant. Das aktuell zu Briefkursen um 947,07 Euro gehandelte Papier wird Ende November vorzeitig zu 1.066,50 Euro zurückbezahlt (entsprechend einer Rendite von 12,6 Prozent), wenn der MDAX-Wert dann auf oder über 151,20 Euro steht ([ISIN DE000HVB61T6](#)).

Geschäft läuft weiter glänzend

Die Geschäfte beim US-Kreditkartenkonzern Mastercard laufen ungeachtet von Inflations- und Rezessionssorgen weiter glänzend. Im zweiten Quartal legte der Überschuss um zehn Prozent auf 2,3 Mrd. Dollar zu. Der bereinigte Gewinn je Aktie stieg von 1,95 auf 2,56 Dollar. Analysten hatten lediglich mit 2,35 Dollar gerechnet. Auch in Sachen Umsatz übertraf der Konzern die Erwartungen. Die Erlöse kletterten um 21 Prozent auf 5,5 Mrd. Dollar. Der Marktkonsens war von 5,26 Mrd. Dollar ausgegangen. Wie schon zu Jahresbeginn profitierte Mastercard vor allem davon, dass sich der internationale Reiseverkehr nach dem Einbruch in der Corona-Pandemie erholte. So nahm das grenzüberschreitende Zahlungsvolumen um 58 Prozent zu. „Der steigende Inflationsdruck hat bisher keine signifikante Auswirkung auf die allgemeinen Konsumausgaben“, sagte

Mastercard-Chef Michael Miebach. „Wir werden aber die Lage weiterhin genau überwachen.“ An der Börse kamen die Quartalszahlen und die Aussagen gut an. Die Aktie legte auf Monatssicht um mehr als neun Prozent zu. Um aus dem seit nunmehr fast zwei Jahren laufenden Seitwärtstrend zwischen rund 320 und 380 Dollar nach oben auszuberechnen, fehlt aber noch ein gutes Stück. Alternativ zur Aktie bleiben daher Discounter interessant, etwa ein Papier von HVB onemarkets mit im Geld liegendem Cap bei 340 Dollar. In zehn Monaten winken maximal 16,9 Prozent Rendite, so dass der Outperformance-Punkt mit 414,49 Dollar klar jenseits der oberen Begrenzungslinie liegt. Die Verlustzone wird zudem erst erreicht, wenn die Aktie aus dem Seitwärtstrend nach unten ausbricht und am Ende der Laufzeit weniger als 291 Dollar kostet ([ISIN DE000HB91KD0](#)).

Wacker Chemie: Aktie nimmt wieder Fahrt auf



Mastercard: Im Seitwärtstrend



Das ZertifikateJournal ist ein Info-Service der
BFM Projects AG
 Pariser Platz 6a
 10117 Berlin
 Internet: www.zertifikatejournal.de
 Amtsgericht Charlottenburg, HRB 154462 B

Redaktion

Christian Scheid
 Martin Grimm

Anzeigenbetreuung / Public Relations

Mail anzeigen@zertifikatejournal.de

Erscheinungsweise & Bezug

Wöchentlich per E-Mail (ohne Rechtsanspruch)

Abonnement-Anmeldung:

www.zertifikatejournal.de

Deutsche Nationalbibliothek

ISSN 2191-4125

Dieses Dokument einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung von Inhalten, der Nachdruck oder die Vervielfältigung (auch auszugsweise) bedarf der ausdrücklichen schriftlichen Einwilligung des Verlags.

Dieses Dokument richtet sich hauptsächlich an Leser aus der Bundesrepublik Deutschland. Die im Dokument enthaltenen Anzeigen wenden sich deshalb, außer es ist ausdrücklich anderes angegeben, ebenfalls nur an Leser aus der Bundesrepublik Deutschland.

Die Inhalte dieses Dokuments wurden nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert und formuliert. Dennoch kann keine Gewähr für Richtigkeit, Vollständigkeit und Genauigkeit dieser Informationen gegeben werden. Die Ausführungen im Rahmen dieses Dokuments stellen im Übrigen weder eine Anlageberatung noch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Eine Haftung der BFM Projects AG, der Herausgeber oder der Redaktion für Vermögensschäden, die durch Anwendung von Hinweisen und Empfehlungen in diesem Dokument auf persönliche Investitionsentscheidungen eventuell auftreten, ist kategorisch ausgeschlossen.

Bitte beachten Sie: Die in diesem Dokument erwähnten Wertpapiere unterliegen dem Risiko schwankender Preise, das unter Umständen zu erheblichen Einbußen bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals führen kann. Die Wertentwicklung von Zertifikaten, Optionscheinen und ETFs hängt häufig nicht ausschließlich vom Preisverhalten des jeweiligen Basiswerts ab, sondern von einer Vielzahl zusätzlicher Faktoren (u.a. Wechselkurse, Zinsen, Volatilitäten, Emittentenbonität, Marktliquidität). Es wird empfohlen, vor einem Investment in die in diesem Dokument erwähnten Wertpapiere einen Bank- bzw. Finanzberater sowie ggfs. auch einen Steuerberater zu konsultieren.

Die BFM Projects AG hat keinen Einfluss auf den Inhalt von externen Webseiten, auf die in diesem Dokument verwiesen wird. Für die Inhalte dieser Seiten ist der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Die BFM Projects AG haftet hingegen nicht für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Genauigkeit der Inhalte der externen Webseiten. Diese wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft, rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar.